Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 8. Dezember 1917 | No. 336

Deutscher Heeresbericht vom 7. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 7. Dezember, abends.

Im Westen waren örtliche Kämpfe beiderseits von Graincourt für uns erfolgreich.

An den anderen Fronten nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das im Ypern-Bogen zeitweilig stärkere Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Lys aus. Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert.

Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Gehöft La Justice wurde erstürmt, Marcoing vom Feinde gesäubert.

Südlich von La Vacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatenangriffe. Vorübergehend eindringender Feind wurde im Gegenstoß geworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf beiden Maas-Ufern war die Feuertätigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Rheinische Landwehr brachte von kühnem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Aprémont 20 Gefangene ein.

*

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Italienische Front:

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sisemol erstürmt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

*

Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionssitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollsitzungen abgeschlossen wurden.

*

Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Basel: Wie „Prawda“ meldet, teilte Trotzki dem Soldaten- und Arbeiterrat mit, daß nach dem Waffenstillstand sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen werden. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

Neue Eisenbahntarife.

Das „B. T.“ meldet aus München: In den Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden rein 100prozentigen Schnellzugsverteuerung allgemeine Erhöhungen der Personentarife beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die neuen Tarife bewegen sich auf Grund einer allgemeinen deutschen Personentarifreform. Infolge Staffelung für die Personenzüge beträgt der Fahrpreis für den Kilometer in der ersten Wagenklasse 9 Pfg., in der zweiten 5,7 Pfg., in der dritten 3,7 Pfg. und in der vierten 2,4 Pfg. Hinzu kommen noch die Schnellzugszuschläge, die ab 1. April 1918 betragen: bei 1 bis 75 km für die erste und zweite Klasse 1 Mk., für die dritte Klasse 0,50 Mk., bei 76 bis 150 km 2 Mk. bezw. 1 Mk., bei 151 bis 350 km 3 Mk. bezw. 1,50 Mk. und über 350 km 4 Mk. bezw. 2 Mk. Aus der Skala geht schon hervor, daß auch Bayern und Baden für den 1. April die Einführung der vierten Wagenklasse beschließen mußten. Der am 15. Dezember eintretende 100prozentige Schnellzugszuschlag dürfte voraussichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März 1918, bestehen bleiben.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. Dezember.

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 13000 Brt. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Fischerfahrzeug „Premier“.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem Nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 12000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein beladener, bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler, der mit einem U-Boot zusammenarbeitete.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der aus dem Mittelmeer jetzt eingetroffene Bericht des Oberleutnants zur See Wendlandt über den unterm 21. November gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Landflügel unseres türkischen Bundesgenossen in Palästina eingesetzten englischen Streitkräfte gibt interessante Einzelheiten über diesen glänzenden Schlag und bildet einen neuen Beweis für den kühnen Geist, von dem unsere U-Boot-Besatzungen beseelt sind. In einem von der Küste Palästinas nach See zu wehenden Sandsturme war „U . . .“ am 11. November vor Gaza eingetroffen und hatte, nachdem es durch die äußeren Bewachungslinien von Fischdampfern zur Erkundung durchgebrochen war, sogleich den Entschluß gefaßt, die auf der Reede liegenden Schiffe in der Abenddämmerung anzugreifen. Die geringe Wassertiefe und der Schutz durch Netzsperren und Bewachungslinien erschwerte den Angriff auf die sich sicher fühlenden feindlichen Schiffe. Frischer Wagemut und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwierigkeiten Herr und führten zum schönen Enderfolg. Schnell hintereinander verließen 2 Torpedos die Rohre und trafen ihre Ziele. Zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schornstein durch die Explosion abgerissen und in die Luft geschleudert wurde, und kurz darauf einen größeren Monitor mit 2 Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmast getroffen wurde.

Darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe erlaubte, kaum 15 Meter, untergetaucht und nach See zu abgefahren. Glücklich wurden die inneren Fischdampferlinien passiert und kurz darauf auch die nach See zu sichernde Kette von Bewachungsfahrzeugen unterfahren. An der Küste bemerkte man bei Anbruch der Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferlicht. Anscheinend suchten die um zwei Schiffe verringerten Gegner nach Ueberlebenden sowie nach dem deutschen Unterseeboot.

Diese neue Heldentat unserer Unterseeboote gibt ein neues Zeugnis von dem frischen, keine Gefahr scheuenden Angriffsgeist unserer Marine, sie beweist aber auch wiederum, daß unsere Unterseeboote, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfront beitragen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 7. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben im Angriff weitere Erfolge errungen. Oesterreichische Schützenregimenter brachen in mehrstündigem erbittertem Nahkampf den feindlichen Widerstand auf dem Monte Sisemol. Mit dem Fall dieses durch Wochen zäh verteidigten Bollwerks verlor der Italiener über 1000 Gefangene und große Mengen Kampfmittel aller Art.

Die Gesamtzahl der seit dem 4. Dezember östlich von Asiago eingebrachten Gefangenen ist auf 15000 gestiegen. Auch die Geschützbeute hat sich erhöht.

Der Chef des Generalstabes.

Wilsons Botschaft.

Drahtbericht.

Washington, 6. Dezember.

Wilson sagte in seiner Botschaft an den Kongreß weiter: Wir beabsichtigen kein Unrecht gegen das Deutsche Reich noch eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten. Das deutsche Volk läßt sich von den Männern, denen es jetzt möglich ist, es zu betrügen und als seine Herren behandeln, erzählen, daß es um das nackte Dasein des Reiches einen Krieg verzweifelter Selbstverteidigung führe gegen einen überlegten Angriff. Es gibt keine plumpere und boshaftere Lüge. Wir müssen versuchen, durch völlige Offenheit und Aufrichtigkeit in bezug auf unser wirkliches Ziel die Deutschen zu überzeugen: kein Mensch bedroht das Dasein und die Unabhängigkeit des friedlichen Deutschen Reiches. Das schlimmste, was zum Schaden des deutschen Volkes geschehen könnte, wäre, wenn es nach dem Kriege weiter unter den jetzigen intrigierenden Herren leben müßte, denen daran liegt, den Weltfrieden zu stören, denen die anderen Völker der Welt nicht trauen können, so daß es unmöglich sein würde, das deutsche Volk zu der Gemeinschaft der Völker zuzulassen.

Aber das würde keine wirtschaftliche Offensive sein, und eine derartige infolge von Mißtrauen unvermeidliche Lage würde sich naturgemäß durch die sicher eintretende Entwicklung selbst korrigieren. (Hier fehlt ein Stück der Rede.) Was sollen wir nun tun, um diesen Krieg zu einem gerechten Ende zu bringen? Wir müssen alle Hindernisse des Erfolges gründlich beseitigen und unsere Gesetze nach jeder Richtung hin so einrichten, daß sie den vollen Gebrauch unserer Fähigkeiten und Kräfte als kriegführende Macht nach Kräften fördern. Eins der stärksten Hindernisse ist das, daß wir zwar mit Deutschland im Kriege sind, aber nicht mit seinen Verbündeten. Daher empfehle ich dem Kongreß dringend, den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn zu erklären. Oesterreich ist augenblicklich einfach Vasall Deutschlands. Wir müssen die Mittelmächte als Einheit ansehen. Anders kann der Krieg nicht erfolgreich durchgeführt werden. Auch die Türkei und Bulgarien sind Werkzeuge Deutschlands, aber sie stehen unserer S[illegible] und der sich aus ihr ergebenden Aktion noch nic[illegible] unmittelbar im Wege.

Wilson schlug gegen die feindlichen Untertanen weitgehende gesetzliche Maßnahmen vor, sowie strenge Beaufsichtigung aller in Amerika ankommenden und von dort abreisenden Personen. Er kündigte eine Gesetzgebung an, durch die alle absichtlichen Verstöße gegen die Anordnungen des Präsidenten betreffend feindliche Untertanen strafbar gemacht und auch Frauen den für feindliche Untertanen geltenden Bestimmungen unterworfen werden.

Wilson verlangt weiter Vollmachten für die Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen und zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die volle Ausnutzung der Wasserkräfte und planmäßige Entwicklung der Hilfsquellen des Landes und betonte die Notwendigkeit gesetzgeberischer Arbeiten zum Ausbau der Kriegsorganisation. Die Methode der Kriegführung der Mittelmächte sei eine Beschimpfung aller Grundsätze der Menschlichkeit, Ritterlichkeit und Ehre. Ihre Intrigen korrumpierten die Denkweise und Gesinnung vieler unter uns. Ihre unselige Geheimdiplomatie versuchte sogar uns Gebiet wegzunehmen und die Einheit unseres Staates zu zerreißen. Unsere Sicherheit würde aufhören, unsere Ehre für immer beschmutzt und der Verachtung preisgegeben sein, wenn wir ihren Triumph gestatteten.

Weiter erklärte Wilson: Das sehr große Unrecht, das in diesem Kriege begangen wurde, muß wieder gut gemacht werden, aber nicht auf Kosten Deutschlands und seiner Verbündeten. Die Welt wird nicht erlauben, daß bei der Abrechnung ein ähnliches Unrecht zur Vergeltung begangen werde. Die deutschen Herrscher waren nur im Stande, den Weltfrieden zu brechen, weil es dem deutschen Volke nicht erlaubt war, unter ihrer

Vormundschaft an der Kameradschaft der anderen Nationen teilzunehmen. Es durfte keine eigene Meinung haben, die als Verhaltungsmaßregel der Regierung hätte vorgestellt werden können. Aber der Kongreß, der diesen Krieg beschließen wird, wird den Fluten, die jetzt in den Herzen von gewissen freien Männern wogen, überall Rechnung tragen. Hätte das russische Volk all diese Dinge zu Beginn der Revolution geglaubt? Wäre es seitdem in diesem Glauben gestärkt worden, so wären die traurigen Schicksalsschläge, die zuletzt die Entwicklung seiner Angelegenheiten zu einer geordneten und dauerhaften Regierung begleiteten, vermieden worden. Das russische Volk wurde durch dieselben Lügen vergiftet wie das deutsche Volk und durch dasselbe Geld. Das einzige Gegengift ist die Wahrheit. Unser Eintritt in den Krieg läßt unsere Haltung gegenüber der schließlichen Regelung am Kriegsende unverändert. Ich sagte im Januar, daß die Völker der Welt nicht nur das Recht auf ihre Seewege, sondern auch auf einen gesicherten Zugang zu diesen Seewegen haben. Ich dachte dabei und denke jetzt an unsere Feinde und auch an unsere Verbündeten im Kriege. Wir trachten danach, dauernde, nicht vorübergehende Grundlagen für den Weltfrieden zu schaffen.

*

Es ist sicherlich ein schweres Stück Arbeit, im jetzigen Stadium des Krieges dem amerikanischen Volke noch eine Kriegserklärung zu entreißen. Das aber ist der Zweck der Wilsonschen Botschaft: Auch Oesterreich-Ungarn soll als Feind behandelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, scheut der Präsident vor keinem agitatorischen Mittel zurück, und der Ton seiner Kundgebung ist, selbst gemessen an seinen früheren Auslassungen, ungewöhnlich hochfahrend; er wäre verletzend, wenn das deutsche Volk von derlei Anwürfen getroffen werden könnte. Die angewandte Taktik ist dieselbe, die Wilson in allen seinen Aeußerungen befolgte: Er will zwischen die deutsche Regierung und das deutsche Volk einen Keil treiben. Uns scheint, als ob er, der die Intrigue bei andern so sehr verabscheut, hier selbst die Pfade des Ränkeschmiedes wandele. Daß sein feiner Plan naiv bis zur Lächerlichkeit ist, darüber sind sich alle Deutschen einig: Regierung und Volk sind in Deutschland nicht zu trennen. Das sollte Herr Wilson nachgerade begriffen haben. Auf der andern Seite lehnt Herr Wilson jede Einmischung in die inneren deutschen Angelegenheiten ab. Was will er also eigentlich? Denn er will auch kein Unrecht gegen das Reich als solches und erklärt es für eine betrügerische Fabel, daß Deutschland um seine Existenz kämpfe. Uns will scheinen, als sei unzweideutige Klarheit und Aufrichtigkeit mitnichten die Tugend dieses Verfechters von Recht und Wahrheit! Wenn er uns so wohlwollend über die Kriegsziele der Entente beruhigt, so muß er uns schon erlauben, daß wir den verbrieften und versiegelten Dokumenten der Petersburger Archive mehr Glauben schenken als seinen zwiespältigen Worten, und wenn er es jetzt noch wagt, **uns** Geheimdiplomatie vorzuwerfen, so bleibt uns als Antwort nur ein herzliches Lachen. Diese Dreistigkeit in der Umkehrung der Tatbestände hat etwas Entwaffnendes.

Auch was die Entfesselung des Weltkrieges betrifft, gedenken wir uns an sicherere Unterlagen zu halten als an Wilsons unbewiesene Behauptungen: zur bleiben bei dem, was der Prozeß Suchomlinow tage förderte. Und keine Kongreßbotschaft wird die Revolverschüsse von Serajewo übertönen, die für die Entente das Signal zum Beginne des längst verabredeten Kesseltreibens sein sollten. Sie kosteten den Thronfolger des Landes das Leben, das nach Wilsons Absicht der neue Feind der Vereinigten Staaten werden soll.

C

*

Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ausgesprochen.

Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 7. Dezember.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die erste Lesung der Vorlagen, betreffend Wahlrecht und Herrenhaus, fortgesetzt.

Abg. von der Osten (kons.): Der Ministerpräsident hat erklärt, er habe sich bei seiner Ernennung nicht auf ein Programm festgelegt, das seiner politischen Ueberzeugung nicht entsprochen hätte. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß ein festes Programm vereinbart worden ist, was einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Demokratisierung bedeutet. In dem bei seiner Ernennung eingeschlagenen Verfahren sehen wir eine Beschränkung der durch die Verfassung gewährleisteten Freiheit der Entschließung des Königs. (Beifall rechts.) Wenn die Konservativen sich der Demokratisierung widersetzen, so kann es ihnen nicht als Schuld, ihnen vielmehr als Verdienst angerechnet werden. Nicht dem preußischen Militarismus verdanken wir den Krieg, sondern England, Frankreichs Revancheidee und Rußlands Machtgier. Glauben Sie, daß es uns ein Vergnügen und ein Spaß ist, wenn das Blut unserer eigenen Familien draußen vergossen wird? Es ist die Gewissenspflicht, die uns zwingt, das eigene Blut hintanzustellen zu Gunsten des Volkes und nicht zuletzt der Arbeiter. (Beifall rechts.) Die preußischen Junker haben gelernt, dem preußischen Staate zu dienen, nicht ihn zu beherrschen. Wir lehnen die Verantwortung dafür ab, daß wir in Kampfstimmung hineingekommen sind, und müssen sie denen zuschreiben, welche die Notlage des Vaterlandes benutzen, um ihre politischen Forderungen durchzusetzen, und der Staatsregierung, die nicht die Kraft zum Widerstand gefunden hat. Wir müssen als strenge Royalisten gewissen Wünschen der Krone widerstehen. Denn der Weg, den die Krone unter dem Einfluß ihrer Ratgeber geht, führt zum Untergange von Krone und Land. (Bravo!) Wir denken nicht an die Beseitigung des gleichen Wahlrechts für den Reichstag. Für den Landtag und die Gemeinden aber würde es zu den schlimmsten Ungerechtigkeiten führen. Das Abgeordnetenhaus würde völlig von der Sozialdemokratie beherrscht werden. Eine Radikalisierung des Landtags würde den König in die schwersten Konflikte versetzen, in denen es nur Biegen oder Brechen gibt. Die bürgerlichen Parteien vergessen nicht, was die Könige für Preußen und Deutschland getan haben. Auch mit den Interessen der Bundesstaaten würden wir ein gefährliches Spiel spielen. Eine Fülle von Reformvorschlägen sind laut geworden. Wir brauchen nicht alles im Auslande Bestehende, teilweise längst Ueberlebte uns anzueignen. Das Volk muß zurückgeführt werden zum alten Preußen. Nicht ein Uebermaß von Rechten, sondern ein Ausgleich von Rechten und Pflichten kann uns frei machen. (Beifall rechts).

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Wir wollen die Klassenherrschaft nicht herbeiführen, sondern ein für allemal beseitigen. Wird das gleiche Wahlrecht nicht angenommen, so ergibt sich der Konflikt zwischen Krone und Parlament. Die Nationalliberalen wollen eine Abstufung des Wahlrechts nach Bildung und politischer Reife. Wer will über die entscheiden? Wir fordern auch für die Gemeindewahlen das gleiche Wahlrecht. An die Stelle der konfessionellen Volksschule soll die Einheitsschule treten. Die Herren von der Rechten wissen, daß mit dem Fortfall des Dreiklassenwahlrechts die Todesstunde für ihre Herrschaft in Gesetzgebung und Verwaltung geschlagen hat. Wir geben gern zu, daß auch Junker Gutes geleistet haben. Aber bei dem Urteil über sie kommt es nicht auf den einzelnen, sondern auf die Klasse an. Die Vorlage bedeutet trotz einzelner Mängel einen großen Fortschritt. Unhaltbar sind die Bestimmungen über die dreijährige Staatsangehörigkeit und den einjährigen Aufenthalt im Wahlbezirk. Die Vorlage bringt noch kein gleiches Wahlrecht. Dieses wird durchbrochen durch die Wahlkreiseinteilung und das Fehlen des Frauenwahlrechts. Wir waren von jeher Gegner des Zweikammersystems und fordern deshalb Beseitigung des Herrenhauses. Vor allem vermissen wir die Vertreter der Arbeiter im Herrenhaus. Die Ueberweisung der Vorlagen an eine Kommission führt zur Verschleppung. Wenn es infolge des Nichtzustandekommens der Vorlage während des Krieges zu Neuwahlen führen sollte, käme es zum Kampf der Krone und Regierung gegen die Konservativen und die Schwerindustriellen.

Abg. Schiffer (natlib.): Unter einseitigem parteipolitischem Gesichtswinkel ist die Wahlrechtsvorlage nicht zu betrachten. Dazu ist die Vorlage von zu eminenter Bedeutung für die Zukunft Preußens und Deutschlands. Das gleiche Wahlrecht würde zweifellos eine Radikalisierung des Abgeordnetenhauses mit sich bringen. In der Kommission werden wir zu prüfen haben, ob das Pluralwahlrecht in seinen Wirkungen sich vom Reichstagswahlrecht wesentlich unterscheidet und zur Einführung geeignet ist oder nicht. Daß die Arbeiterschaft das Recht erhalten muß, im Herrenhause vertreten zu sein, ist auch unsere Ansicht. Nach unserer Meinung müssen die vorliegenden Entwürfe miteinander verkoppelt und durch ein Mantelgesetz verbunden werden.

Die Weiterberatung wird auf Montag, den 10. Dezember, vertagt.

Pour le mérite. Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Der Kaiser verlieh dem Kommandeur des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8, Oberstleutnant von Gluszewiski, dem Generalleutnant z. D. Kiefhaber und dem sächsischen Generalmajor Hammer den Orden Pour le mérite.

Ententespionage in der Schweiz. Die „Basler Nachrichten" berichten, daß die Genfer Polizei 4 Studenten, 1 Franzosen, 1 Belgier und 2 Luxemburger, wegen Nachrichtendienstes zugunsten der Entente verhaftete.

„Der Durchbruch von Brzeziny". Zu dem Erinnerungsblatt, das wir in Nr. 319 der „Wilnaer Zeitung" zum Gedenktag des Durchbruchs bei Brzeziny vom November 1914 veröffentlichten, wird uns von berufener Seite des weiteren ergänzend noch geschrieben: General Litzmann nahm mit seiner Division in der Nacht vom 23. zum 24. November die Stadt Brzeziny; der eigentliche Durchbruch wurde von Rzgow (südlich von Lodz) über Karpin nach Osten, dann am 24. über Borowo durch die starken russischen Kräfte in Linie Zakowice—Bedon hindurch nach Norden auf Brzeziny durch das XXV. Res.-Korps unter Glt. v. Scheffer-Boyadel mit Rückendeckung durch das Kavallerie-Korps Richthofen (6. u. 9. Kav.-Division) ausgeführt.

Waffenstillstände und ihre Geschichte.

Es ist die Regel, daß Waffenstillstände schließlich zum Friedensschluß führen; allein wie von jeder Regel, so gibt es Ausnahmen auch von dieser. Das berühmteste Beispiel einer solchen Ausnahme bietet wohl der Waffenstillstand, der nach den Schlachten von Lützen und Bautzen zwischen Napoleon und den Verbündeten geschlossen wurde. Es ist ein weltgeschichtlicher Waffenstillstand geworden. Denn in ihm entschied sich die Frage, ob Oesterreich auf die Seite der Verbündeten treten würde oder nicht. Napoleon rechnete mit Sicherheit darauf, seinen Schwiegervater von den Verbündeten abtrennen zu können, und die deutschen Patrioten zitterten, daß unverhältnismäßige Zugeständnisse an Napoleon die Befreiung Deutschlands zunichte machen könnten. Aber Napoleon zeigte sich selbst sehr entgegenkommenden Friedensvorschlägen gegenüber unzugänglich, und damit entschied er sein Schicksal. Als die letzte Stunde des Waffenstillstandes geschlagen hatte, atmeten die Stein und Arndt, die Blücher und Gneisenau erleichtert auf, das Los des Korsen war geworfen; und es waren Augenblicke dramatischer Spannung, die das Ende dieses Waffenstillstandes begleiteten. Umgekehrt hat wohl nie ein Waffenstillstand dramatischer begonnen als der, der 1866 den Friedensschluß zwischen Preußen und der Habsburgischen Monarchie einleitete. Am 22. Juni standen Oesterreicher und Preußen bei Blumenau im Gefechte, und noch wurde von beiden Seiten hart um die Entscheidung gerungen, als gegen Mittag die Nachricht von dem vereinbarten Waffenstillstande eintraf und so dem Kampfe mitten in seiner Entwickelung ein Ende machte. Da hieß es „Das Ganze halt", und bald hatte der Frieden den Krieg abgelöst.

Die Geschichte der Waffenstillstände geht sehr weit in der Kriegsgeschichte zurück. Oft ergab sich nach blutigen Schlachten auf beiden Seiten das Bedürfnis, die Gefallenen zu begraben, die Verwundeten aber zu sammeln und hinter die Front zu führen. Oder handelte es sich um Städtebelagerungen, so gönnte man wohl Fremden und Frauen eine Frist, die Stadt zu verlassen, und ließ während dieser Zeit die Waffen ruhen. Das sind sozusagen die geschichtlichen Urformen der Waffenstillstände gewesen. Es sind auch Fälle vorgekommen, in denen sich Waffenstillstände infolge der Erschöpfung beider Parteien gleichsam von selbst als zwingendes Bedürfnis aufgedrängt haben. So geschah es **während des furchtbaren Ringens um Sebastopol, während** dessen man nach jedem großen Kampfe auf eine stille Vereinbarung die Feindseligkeiten, sei es für ein paar Stunden, sei es für einen Tag oder auch einige Tage einstellte, um die gewaltige Menge der Toten beiseite zu schaffen und den Kämpfern einige Ruhe zu gönnen. Und während dieser halb erzwungenen Waffenstillstände sah man die Soldaten beider Heere, die sich noch eben wütend bekämpft hatten, friedlich miteinander verkehren. Der ausgedehnteste und kulturgeschichtlich wichtigste aller Waffenstillstände, die je geschlossen worden sind, war wohl die berühmte „Treuga Dei", jener Gottesfrieden des Mittelalters, durch den der durch Fehden, Kriege und Gewalttätigkeiten jeder Art geplagten damaligen Menschheit wenigstens für die zweite Wochenhälfte eine friedliche Schonzeit gesichert wurde.

In der Regel ist es der besiegte Teil, der um einen Waffenstillstand ersucht. Doch auch davon gibt es Ausnahmen, und eine der berühmtesten bildet das Vorgehen Bonapartes im Jahre 1797. Damals war er, zum Teil auf Gefilden, die jetzt den glänzenden Sieg der verbündeten Streitkräfte gesehen haben, durch Oberitalien bis nach Leoben vorgedrungen, von wo aus die Straße nach Wien vor ihm lag. Da richtete er an den Erzherzog Karl folgenden Brief: „Herr Obergeneral! Die tapferen Soldaten führen Krieg und wünschen Frieden. Dauert er nicht schon seit sechs Jahren? Haben wir nicht genug Leute getötet und der traurigen Menschheit nicht genug Uebel verursacht? Sie beklagt sich von allen Seiten." Dieser pathetische Brief (im Vereine mit Bonapartes strategischer Stellung) tat seine Wirkung: er führte zum Abschlusse eines Waffenstillstandes, aus dem nachher der Friede von Campo-Formio hervorging. Bonapartes Aufforderung zum Waffenstillstande war nun jedenfalls ehrlich gemeint; die Geschichte kennt aber auch den Waffenstillstand als Kriegslist. Es war im Jahre 1805, wenige Tage vor der Schlacht bei Austerlitz, als ein Marschall Napoleons, der seine Vorhut befehligte, sich Kutusoff gegenüber sah, und zwar stieß er dabei auf weit größere Streitkräfte, als er vermutet hatte. Da scheute er denn doch vor einem Gefechte zurück und ließ bei dem Russen auf einen Waffenstillstand antragen. Der Humor der Sache lag darin, daß Kutusoff vor seinem französischen Gegner ebenso viel Angst hatte, wie dieser vor ihm. Also ging er mit Eifer auf den Vorschlag ein, verhandelte, zögerte, verschleppte und ließ währenddessen seine Armee ganz langsam nach und nach verschwinden. Als die Verhandlungen schließlich abgebrochen wurden, waren die Russen verduftet und den Franzosen war eine günstige Gelegenheit entgangen. Napoleon nahm den spaßigen Vorfall keineswegs von der humoristischen Seite, sondern schrieb seinem Marschall einen bitterbösen Brief, der mit den Worten schloß: „Sie bringen mich um die Frucht eines ganzen Feldzuges."

Kammermusik in der Lutnia. Das Streich-Quartett „Stanislaus Moniuszko" des Grafen Halka-Ledochowski gab gestern in der „Lutnia" den zweiten Kammermusikabend dieses Winters. Im Programm standen Haydns Kaiserquartett, Beethovens großes B-Dur-Trio opus 97 und das Klavierquintett in Es-dur von Schumann. Den Anfang machte Haydn. Es lag wohl an der Witterung, daß man etwas den sinnlichen Klangreiz vermißte, den das Werk fordert; alle Sauberkeit des Vortrags hilft darüber nicht hinweg. Weit schöner gelang das Klaviertrio Beethovens, das von Fräulein Bohuszewicz, Frau Helene Szyrmo-Kulicka und Herrn Tchorz mit Temperament und Sicherheit gespielt wurde. Der hinreißende Gang der beiden Ecksätze kam schön zur Geltung, ebenso das Scherzo mit dem dunkel über dem Abgrund wandelnden Mittelsatz. Den Beschluß bildete Schumanns Klavierquintett in Es-dur. Licht und Schatten, suchende Schwermut und hoffende Heiterkeit schweben über diesem Werk wie über dem Leben seines Schöpfers; die Aufführung brachte beides zu würdiger Gestaltung und fand mit Recht bei den Hörern dankbaren Beifall.

Bukarester Hochschulkurse. Die in Bukarest stattfindenden Hochschulkurse für studierende Heeresangehörige der verbündeten Mittelmächte im Bereiche des Oberkommandos der Heeresgruppe Mackensen und der Militärverwaltung Rumänien wurden dieser Tage eröffnet. Die große Teilnahme an den Vorlesungen ist ein Beweis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Einrichtung. Bei dem am ersten Tage stattfindenden Einzelvortrage von Professor Wiedenfeld (Halle/Saale) war auch Generalfeldmarschall von Mackensen zugegen. Die rechts- und staatswissenschaftlichen, historisch-philologischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Vorlesungen werden gehalten von den Professoren Raape (Halle/Saale), Last (Czernowitz), Heimberger (Bonn), Nawiasky (Wien und München), Rothenbücher (München), Wiedenfeld (Halle/Saale), Keßler (Jena), Goetz (Bonn), Darmstaedter (Göttingen), Freiherr von Lichtenberg (Karlsruhe), Graf Vitzthum von Eckstädt (Kiel), Walzel (Dresden), Heiß (Dresden), Brinkmann (Bonn), Doflein (Freiburg), Stremme (Danzig), Rainer Soetbeer (Gießen), Hahn (Freiburg), den Privatdozenten Dr. Mann (Kiel), Musikdirektor Mayer Reinach (Kiel), Dr. Wetzel (Kiel), Dr. Schoeller (Berlin), Dr. Friedrich (Leipzig), Dr. Sels (Bonn), Dr. Ott (München), Dr. Verck (Halle/Saale) und Volkmann (Leipzig).

Eine Rede Graf Czernins.

Drahtbericht des W. T. B.

Budapest, 6. Dezember.

Im Ausschuß für äußere Politik der Ungarischen Delegation sagte Graf Tisza in längerer Rede u. a.: Bei loyaler Auslegung des **Dreibundvertrages** kann kein Zweifel bestehen, daß im Jahre 1914 für Italien der casus foederis gegeben war. Wenn wir uns mit der gegenwärtigen russischen Regierung in Verhandlungen einlassen, so riskieren wir nichts. Der Gegensatz zu Rußland rührte nur von der imperialistischen Tendenz des Zarentums her. Bricht die jetzige Regierung mit den Ueberlieferungen, so besteht kein Hindernis für korrekte, ja sogar freundliche Beziehungen zum neuen Rußland. Ungarn begrüßt die Wiederherstellung des polnischen Staates und wird auch eine etwaige Personalunion mit der Monarchie mit Genugtuung aufnehmen. Nur darf dadurch die Stellung Ungarns nicht benachteiligt und wir nicht der Gefahr einer Majorisierung ausgesetzt werden.

Darauf erklärte der Minister des Aeußeren Graf Czernin u. a.: Wir sind mit **Deutschland** in dem Kriegsziel einig auf der Basis eines Verteidigungskrieges, den beide Länder führen. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, daß wir uns in gewisser Beziehung in einer besseren Lage befinden als unsere Bundesgenossen. Denn Deutschlands Kolonien sind heute in Feindeshand. Den Behauptungen, daß meine Politik sich im Schlepptau Deutschlands befinde und uns nun zwinge, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, und daß wir für Deutschlands Eroberungen kämpfen müßten, setze ich ein kategorisches Nein entgegen. Wir kämpfen für die Verteidigung Deutschlands wie für die unserige. Wir kämpfen für Elsaß-Lothringen, wie Deutschland für Lemberg und Triest gekämpft hat. Wenn in dem allgemeinen europäischen Kriegsbild andere Konstellationen eintreten sollten, was nicht ausgeschlossen erscheint, und an anderen Fronten große Ereignisse vor sich gehen sollten, dann würde ich es lebhaft begrüßen, wenn der Moment käme, in dem wir auch an anderen Fronten gemeinsam mit unseren Bundesgenossen kämpfen würden. Wenn bei der Entente immer noch Leute glauben, man könnte uns von unseren Bundesgenossen trennen, so sind das schlechte Politiker und kindische Gemüter.

Die **italienische** Politik bewegte sich seit Beginn des Krieges auf schiefer Ebene abwärts. Italien hätte vor dem Kriege, weil wir ein lebhaftes Interesse an der Vermeidung dieses überflüssigen Krieges hatten, zu einer Vereinbarung gelangen können, die zu erreichen es heute wohl in seinen kühnsten Träumen nicht mehr hoffen kann. Italien hat in zwölf Schlachten Hunderttausende an Toten verloren. Es hat Milliarden an Werten und große Teile eigenen Bodens eingebüßt. Es kann heute im besten Falle hoffen, den status quo ante bellum zu erreichen. Ich kann nicht, wie Graf Karolyi verlangt, heute den Italienern erklären: Verlängert den Krieg nach Belieben; wir garantieren euch, daß euch nichts geschieht. Wenn Italien den Krieg mutwillig fortsetzt, so wird es später einen schlechten Frieden bekommen. Mein Ziel heißt: Baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens. Dabei weigere ich mich aber, unseren Feinden Prämien auf die Kriegsverlängerung auszusetzen.

Die genauen Daten über den **U-Boot-Krieg** zu geben bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Ich kann nur versichern, daß die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten auf deutscher und auf unserer Seite der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß die Hinderung der Munitionszufuhr an der Ost- und Westfront den Gang des Krieges wesentlich beeinflußt hat. Wir wissen genau, daß unsere Gegner gewaltig unter der Wirkung des U-Boot-Krieges leiden.

Nicht unsere Diplomatie war schuld daran, daß **Italien** und **Rumänien** auf die gegnerische Seite übertraten. Beide Mächte haben falsche Machtspekulationen gemacht, als sie sich der uns feindlichen Gruppe anschlossen. Wie hätte eine Diplomatie die in die beiden Völker hineingetriebenen Ansichten über die innere Schwäche Oesterreich-Ungarns niederringen können? Auf die Gründe für die falsche Einschätzung der Kraft Oesterreich-Ungarns hatte unsere Diplomatie keinen Einfluß.

Selbst wenn, wie unbestimmte Nachrichten behaupten, die **Vereinigten Staaten** auch uns, der Türkei und Bulgarien den Krieg erklären sollten, so könnten wir nichts von dem bedauern, was wir in der Vergangenheit getan haben. Wegen unseres Treubündnisses mit Deutschland mußten wir mit der Gegnerschaft Amerikas rechnen. An dem Endergebnis wird nicht das geringste geändert werden.

Der Minister ging dann auf die letzte Rede des Präsidenten **Wilson** ein, in der dieser gesagt hatte, man wolle Oesterreich-Ungarn in keiner Weise schädigen. Man habe sich mit den Situationen der Völker nicht zu befassen und wünsche nur, daß sie ihre Angelegenheiten selbst ordnen. Diese Auffassung bedeutet gegenüber dem Schlagwort vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker" einen bedeutenden Fortschritt. Dieses Wort sei im Rahmen der Kriegszielerörterungen ziemlich spät aufgetaucht. Eine allgemein gültige Definition dafür zu geben, sei unmöglich. Es gebe so viele begriffliche Bestimmungen dieses Wortes wie Aeußerungen darüber. Das Wort knüpfe an das von der Entente seit Kriegsbeginn vorgeschützte Kriegsziel „Schutz der kleinen Nationen" an, dem später die Forderungen nach Abtrennung einzelner Nationalitäten von der Monarchie, nach gewaltsamer Abtrennung ohne Einräumung des Selbstbestimmungsrechts an die Nationalitäten folgten. Später habe Wilson in seinen Kundgebungen Variationen über seine Kriegsziele bekanntgemacht. Im April 1917 habe die vorläufige russische Regierung erklärt, sie lehne die Absicht ab, andere Völker zu beherrschen und ihnen ihr nationales Erbrecht zu nehmen. So seien bald die Staaten, bald die Nationalitäten Subjekt, dann wieder Objekt des Selbstbestimmungsrechtes gewesen, das schließlich zum Deckwort für die brutale Forderung der Ententemächte auf gewaltsame Abtrennung einzelner Teile Oesterreich-Ungarns geworden sei.

Graf Czernin fuhr fort: Es ist eine Leugnung jeder staatlichen Souveränität, zu fordern, daß der territoriale Bestand und die innerstaatlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns dem Votum einer europäischen Konferenz oder einem Plebiszit überlassen werden. Mit dem Begriff des **Selbstbestimmungsrechts** der Völker sollen wir operieren und ernstliche Politik machen. Die Entente fordert Geltung dieses Rechts stets nur bei ihren Gegnern und findet immer wieder Anlaß, sie für ihr Verhalten auszuschließen, wenn sie ein Bedürfnis nach Annexion und Desannexion fühlt. Außer Zweifel steht das Recht eines Staates, über seinen territorialen Bestand zu verfügen. Zweifellos darf ein fremder Staat nicht beanspruchen, sich in die inneren Verhältnisse des anderen hineinzumischen. Mit Entschiedenheit lehnen wir daher jede äußere Einflußnahme auf die Gestaltung unserer inneren Verhältnisse ab, ebenso den Gedanken, daß gewisse innere staatliche Fragen eine internationale Lösung erfahren können. Das Verhältnis der Glieder der ungarischen Monarchie zueinander beruht auf gesetzlicher Grundlage und die Möglichkeit einer Aenderung derselben ist durch verfassungsmäßige Einrichtung vorgesehen. Innerhalb der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehen für die einzelnen Nationalitäten verfassungsmäßige Einrichtungen, gleichfalls alle Möglichkeiten zur Regelung ihrer Beziehungen. Andere Lösungsmöglichkeiten anzuerkennen, bin ich außerstande. (Lebhafter Beifall.)

Festigung der russischen Regierung.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 7. Dezember.

Das „B. T." meldet: Die baltische Flotte wählte **Lenin** und **Dibienko** in die Konstituante. Die Wahlen auf dem Lande brachten für den Block der linksstehenden Sozialisten eine erdrückende Mehrheit. Die Wahlergebnisse in den Städten sind für die Kadetten günstiger.

Die Erklärung **Trotzkis** betreffend die **fremden Militärvertreter** lautet nach der „Prawda" folgendermaßen: Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika beim russischen Generalstab, Major Kertz, und der Führer der französischen Mission Laverne haben sich mit Vorschlägen an den abgesetzten Oberbefehlshaber Duchonin gewendet, die eine Aufreizung gegen die gegenwärtige Regierung enthalten. Dieses Vorgehen kann ich nicht unbeachtet lassen. Die gegenwärtige Regierung drängt nicht auf ihre Anerkennung durch die Botschafter und Agenten der Alliierten. Ich muß dieselben aber darauf aufmerksam machen, daß ein Entgegenarbeiten nicht geduldet werden und daß die Fortsetzung der bisherigen Taktik sehr schwere Folgen nach sich ziehen wird, für die der Rat der Volkskommissare im voraus jede Verantwortlichkeit ablehnt.

„Daily Mail" berichtet aus Petersburg, daß auf Trotzkis Forderung auf Freilassung der in England internierten russischen Sozialisten einschließlich Tschitschenins von der englischen Regierung keine Antwort eingegangen ist. Daher verfügte Trotzki, daß den englischen Untertanen in Rußland das Verlassen des Landes verboten ist. Unsere Bundesgenossen und Feinde, so erklärte er im Sovjet, müssen ein für allemal wissen, daß es mit dem Zaren, Kerenski und Miljukow vorbei ist, und daß jeder russische Bürger, gleichviel ob er politischer Flüchtling oder revolutionärer Soldat ist, jetzt unter dem Schutze der Obrigkeit des russischen revolutionären Staates steht.

Die „Vossische Zeitung" erfährt aus Genf: Trotzki hat die noch in **Frankreich** hinter der Front befindlichen **russischen Truppen** zurückgerufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt nötigenfalls den Uebertritt auf neutrales Gebiet zwecks Heimschaffung nach Rußland.

*

Wie Petersburger Drahtnachrichten melden, teilte die Regierung mit, daß die russischen Kronjuwelen, die auf 500 Millionen Francs geschätzt werden, aus dem Museum der Eremitage verschwunden sind. Sie sind wahrscheinlich zu Beginn des Krieges ins Ausland in Sicherheit gebracht worden.

50jähriges Dienstjubiläum. Die „Voss. Ztg." schreibt: General der Infanterie **Max von Böhn**, Befehlshaber einer Armee, beging am 6. Dezember sein 50-jähriges Dienstjubiläum. In Bromberg geboren, trat er 1867 als Fahnenjunker beim 3. Garderegiment zu Fuß ein. 1912 wurde er unter Stellung à la suite des 76. Infanterie-Regiments zur Disposition gestellt. Zu Beginn des Krieges erhielt er die Führung über ein Reserve-Armeekorps und erwarb sich in dieser Stellung während der Sommeschlacht den Pour le mérite. Im Juli dieses Jahres erhielt von Böhn, da er seit Anfang des Jahres Oberbefehlshaber einer Armee ist, das Eichenlaub zum Pour le mérite.

Die Kriegsziele der Türkei.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 6. Dezember.

Der Minister des Aeußeren **Nessimi Bei** gab in der Kammer in Beantwortung einer von Deputierten an ihn gerichteten Frage Erklärungen über die militärische und politische Lage ab. Er sagte u. a., daß die fünf von Rußland veröffentlichten Geheimverträge bewiesen hätten, wie sehr die Türkei Grund gehabt habe, den Krieg aufzunehmen, in dessen Verlauf das Land seine Lebensfähigkeit trotz zeitweiliger Rückschläge an der Front erwiesen habe. Die Türkei habe keinerlei Eroberungsabsichten, sondern strebe einzig und allein danach, volle Unabhängigkeit zu erhalten, um auf friedlichem Wege des Fortschritts rasch vorwärts zu schreiten. Bezüglich der augenblicklichen Verhandlungen der Mittelmächte mit Rußland gibt es keinen Grund, der uns verhindern würde, feste Beziehungen guter Nachbarschaft mit Rußland herzustellen. Mit dem friedlichen Rußland, das ebenso wie wir lange Jahre auf dem Gebiete der Reform zu arbeiten wünscht (Bravo!) Wir haben die Hoffnung in den Beratungen über den Waffenstillstand und Frieden mit den russischen Delegierten, bei denen wir die gleichen Gefühle für uns voraussetzen, in nächster Zeit unseren Wünschen gemäß zu einem tatsächlichen Ergebnis zu gelangen.

Das Echo des Lansdownebriefes.

Drahtbericht des W. T. B

London, 6. Dezember.

Lloyd George leidet an einer leichten Erkältung. Das für morgen angesetzte Festessen, an welchem, wie erwartet wurde, Lloyd George eine Erklärung über den **Brief Lansdownes** abgeben wollte, ist um eine Woche verschoben worden.

Eine Berner Meldung der „Voss. Ztg." trägt aus der Rede **Bonar Laws** gegen den Brief Lansdownes vor der Versammlung der konservativen Delegierten in London eine Stelle nach, die für die Entwickelung der innerpolitischen Krise Englands von großer Bedeutung ist. Bonar Law sagte: Wenn sich die Friedensbewegung, die durch Lansdownes Brief wesentlich verstärkt worden sei, soweit ausdehnen sollte, daß die Regierung im Unterhause nicht mehr auf die Unterstützung der Massen rechnen könne, die sie für die Fortführung des Krieges als unerläßlich erachte, dann werde es für sie nur einen Ausweg geben. Eines sei klar: Eine Regierung, die den Krieg gewinnen wolle, müsse die Gewißheit haben, daß die Nation sie unterstützt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Basel: „Daily News" bringt einen Aufruf von **Mitgliedern des englischen Unter- und Oberhauses**, die sich unter Wahrung der berechtigten nationalen Interessen Englands für öffentliche Verhandlungen über einen **Verständigungsfrieden** aussprechen. Die „Morning-Post" meldet: Die Arbeiterpartei im Unterhause hat beschlossen, zur Frage des annexionslosen Verständigungsfriedens auf der Grundlage der russischen Friedensformel eine Erklärung abzugeben.

*

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Der Primas der katholischen Kirche von Dänemark, Bischof von Euck, erklärte, daß in den nächsten Tagen ein neuer **Friedensvorschlag** des Papstes bevorstehe, der keinesfalls von der Entente übergangen werden könne.

Bekanntmachung.

Die Besitzer und Verwalter der Hausgrundstücke werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit Beginn der kalten Jahreszeit die Wassermesser und Wasserleitungsrohre so ausreichend vor Frost zu schützen haben, daß eine Beschädigung durch Frost nicht entstehen kann. In unbewohnten und nicht beheizten Gebäuden sind die Wasserleitungen und alle Wasserbehälter vollständig zu entleeren. In solchen Gebäuden, in denen das Wasserleitungsrohr in unbeheizten Räumen liegt, ist für umgehende Verlegung der Wasserleitung Sorge zu tragen.

Wilna, den 3. Dezember 1917.

Der Stadthauptmann.
Pauly.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die einen Erlaubnisschein zum Lebensmittelhandel für 1917 haben und das Gewerbe im Jahre 1918 weiter betreiben wollen, haben die alten Genehmigungsurkunden in der Zeit vom 10. bis 20. Dezember bei dem für sie zuständigen deutschen Polizeirevier unter Beifügung einer Stempelmarke zu 1,50 Mk. abzugeben.

Wilna, den 6. Dezember 1917.

Militärkreisamt Wilna-Stadt.
Der Stadthauptmann.
I. V.: Keßler.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 6./7. 12. 1917.

6. 12. 7 nachm.	Temperatur	— 11 C	Höchsttemperatur — 4 C
7. 12. 1 vorm.	"	— 5 "	
7 vorm.	"	— 4 "	Niedrigsttemperatur — 11 C
2 nachm.	"	— 4 "	

Voraussichtliches Wetter:

Bedeckt, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer.

13 Millionen 731000 Mark

kommen in der 350. Hamburger Staats-Lotterie zur Verlosung.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle;

Eine Million Mark

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien:

1 Prämie	M. 500000	1 Gewinn	M. 60000	1 Gew.	M. 7500	50 Gew. à	M. 400
2 „ à	„ 300000	1 Prämie	„ 50000	1 Gew.	„ 6000	90 „ à	„ 300
1 Gewinn	„ 200000	1 Gewinn	„ 50000	56 Gew. à	„ 5000	44174 „ à	„ 250
1 Gewinn	„ 100000	1 Prämie	„ 40000	2 Gew. à	„ 4000	220, 200, 175,	
1 Gewinn	„ 90000	1 Gewinn	„ 40000	128 Gew. à	„ 3000	150, 125, 100,	
1 Prämie	„ 80000	1 Prämie	„ 30000	2 Gew. à	„ 2500	75 und 35	
1 Gewinn	„ 80000	1 Gewinn	„ 30000	212 Gew. à	„ 2000		
1 Prämie	„ 70000	7 Gew. à	„ 20000	5 Gew. à	„ 1500		
1 Gewinn	„ 70000	3 Gew. à	„ 15000	525 Gew. à	„ 1000		
1 Prämie	„ 60000	16 Gew. à	„ 10000	639 Gew. à	„ 500		

46020 Gewinne, 8 Prämien sowie 10000 Freilose.

Der Preis der Originallose inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos	„ 10.00	„ 200.00

Ziehung 1. Klasse am 17. und 19. Januar 1918.
Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

N. Gerh. Mellendorf
HAMBURG

Bestellbrief.
Ersucke um Zusendung von .... Los 1. Klasse Hamb. Staats-Lotterie
Den Betrag von M. ______ erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beigef.
(Das nicht Gewünschte durchstr.)

Name: ____________
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
(Bitte deutliche Adresse.)
Wil. Ztg.

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonnabend, den 8. Dezember 1917:
8 Uhr **POLENBLUT** 8 Uhr
Operette in 3 Akten von Nedbal.
Sonntag, den 9. Dezember 1917:
Nachmittags 3½ Uhr: Kleine Preise. **DIE HEIMAT.** | Abends 8 Uhr: Gewöhnl. Preise. **POLENBLUT.**
Montag: Kater Lampe.

Kino „Lux"
Inh.: J. Krubitsch
Georgstraße 11

Nur 8. und 9. Dezember. — Seltenes, inhaltreiches Programm.
VENDETTA. Tragödie aus dem Leben der mexikanischen Aufständischen in 5 großen Akten.
1. Begegnung der Expedition. 2. In Gefangenschaft bei den Aufständischen. 3. Der Mord. 4. Wer ist der Mörder? 5. Die blutige Rache. — Außerdem Natur- u. komische Bilder.
Ausser Programm: **Der eiserne Hindenburg.** Naturaufnahme.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. ▫ Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur 2 Tage: 8. u. 9. Dezember 1917.
Erster Film aus der Warschauer Künstlerserie.
Dargestellt durch polnische Schauspieler mit der berühmten Maria Orska in der Titelrolle. Lebensdrama in 6 Akten.
Außerdem:
Lustspiele und Naturbilder.

Kino-Theater „Miniatur"
Georg-Straße 7

Nur 2 Tage! 8. und 9. Dezember.
1. **Mutter und Kind** Hochinteressanntes Drama in 6 Akten, mit Eva Speyer in der Hauptrolle.
2. Kubus auf der Jagd, Komisch. | 3. Die Berge der Schweiz, Natur.
Aufschriften in deutscher Sprache. Sonnabend u. Sonntag von 1 bis 4 Uhr die Preise der Plätze von 30 Pfennig an.

Technisches Büro „Kolokol"
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.

Ein
Elektromonteur
für die elektrische Anlage des Militärkreisamtes Okmiany gesucht. Monatliche Vergütung bis Mark 150.— Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen sind an das Militärkreisamt Okmiany in Dobikinia zu richten.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38

Programm vom 8. bis 11. Dezember 1917:
1. Wasserherrlichkeiten (Naturaufnahmen).
2. **Die Flammen des Mars** Schauspiel in 3 Akten von Walter Schirokauer.
3. **Pumpgenies** Urkomische Humoreske aus dem Studentenleben in 3 Akt. In den Hauptrollen: Richard Senius, Paul Moleska.

Anfang um 1 Uhr. — Ende um 11 Uhr.

Größte Pelz-Handlung
Sch. Fin, WILNA, Deutsche Str. 20
empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie:
Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw.
Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

Bekanntmachung.
In der Sitzung vom 23. November 1917 wurde das privatschriftliche Testament der am 12. Oktober 1916 zu Wilna verstorbenen Bäuerin **Josefa Wolodko** aus Wilna mit Datum vom 26. September 1916 zwecks Vollziehung gerichtlich bestätigt. Aktenzeichen VI 8/17.
Wilna, den 23. Oktober 1917.
Kaiserlich Deutsches Friedensgericht I
gez. Dr. Knöpfel, Friedensrichter.

Bekanntmachung.
Das notarielle Testament der am 24. November 1917 zu Wilna verstorbenen adeligen **Viktoria Antonowna v. Matussewitz** mit Datum vom 17. Februar 1910 wurde in der Sitzung vom 27. November 1917 zwecks Vollziehung gerichtlich bestätigt.
Aktenzeichen IV b 13/17.
Wilna, den 27. November 1917.
Kaiserlich Deutsches Friedensgericht I
gez. Dr. Knöpfel, Friedensrichter.

Privat-Konservatorium
des freien Künstlers B. Kasimiro
WILNA, Wilnaer Straße 16, W. 1.
Berühmte Lehrer für Klavier, Violine und Gesang. Stimmausbildung nach der alten italienischen Schule. — Schüler werden ohne Altersbeschränkung angenommen v. 10—2 u. 4—6 Uhr.

Citronervin-Kuritzky
Neuestes Mittel
gegen Kopfschmerz
wirkt rasch, sicher und unschädlich. Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. — Hauptniederlagen: 1. Beim Erfinder Apotheker J. Kuritzky, Bialystok. 2. Für Wilna und Umgegend Drogerie J. B. Segall, Trotzkastr. 7, und ihren Fi[illegible]n.

Achtung! Trotzka 17.
Elektrotechnisches Büro D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- u. „Azo"-Lampen.

Liefere 100 patriot.
Siegelmarken
(5 cm Durchm.) geg. Einsendung von Mark 1.—
Albert Volmer
A 374] BONN, Postfach 121.

Rassehund, deutscher weißer Zwergspitz mit Stammbaum zu verkauf. Große Str. 43, im Büro.



WALD!
Größere ältere Bestände kauft [A 271
Willi Meineke
Holzgroßhandlung
Ragnit (Ostpreußen)

Grosse
Geld-Lotterie
Größter Gewinn ev.
1 Million Mark
Spec. Hauptgewinne Mark
500000
300000
200000
100000
etc. etc.
Man verlange Prospekt. Rückporto beizufügen.
H. G. Roeder & Co., Hamburg 36 e

---

1 Million Mark
kann auf ein ganzes Los in der großen
350. Hamb. Staats-Lotterie
gewonnen werden. Ziehung 1. Kl.:
17. und 19. Januar 1918
Preise der Lose 1. Klasse:
1/8 M. 1.25, 1/4 2.50, 1/2 5.—, 1/1 10.—. Durch alle 7 Klassen: 1/8 M. 25.—, 1/4 50.—, 1/2 100.—, 1/1 200.—. Porto und Listen für alle 7 Klassen M. 2.—. Schnelle, reelle und verschw. Bedienung.
Bestellungen erbeten an
F. Giebel, staatl. Lott.-Einnehmer
Bergedorf b. Hamburg.
Postscheck-Konto: Nr. 6423 Hamburg.

Musikhaus L. Katz, Wilnaerstr. 26
empfiehlt
eine große Auswahl **Musikinstrumente** sowie **Noten** jeder Art.
Grammophone für Schützengräben v. 50 M. an.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Taschenlampen (Engrospreis!) zum Wiederverkauf.
Reparatur-Werkstatt
für Musikinstrumente, Grammophone u. Schreibmaschinen.

Handelshaus „Zentral"
Ostrabrama-Straße 2 — Billiger Einkauf
von Lebensmittteln, Kurz- und Schreibwaren.
Für Militär- und Kantinen-Einkäufer Extra-Rabatt!

Sämtliche Sorten
Türschlösser
Spezialität: Knebeldrückerschlösser liefert in bester Ausführung
Türschlossfabrik Herm. Thimm
Groitzsch, Bez. Leipzig.

Militär-Effekten! Mützen! Handschuhe!
Militär-Schneiderei
J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung. Kleine Stephanstraße 23.

No. 336
Sonnabend, 8. Dezember 1917

Wilnaer Zeitung

Beilage

Das Litauische Statut.

Das Litauische Statut war bis zum Jahre 1840 das Gesetzbuch des Großfürstentums Litauen. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts gesammelt, 1588 zuerst codifiziert, enthält es eine Sammlung litauischen Gewohnheitsrechts, in dem sich starke Einflüsse des alten Deutschen Rechts, des Magdeburgischen Stadtrechts und vor allem auch des Sachsenspiegels, den man in einer weißrussischen Uebersetzung im Wilnaer Archiv gefunden hat, bemerkbar machen. Es ist in 14 Teile eingeteilt; jeder Teil ist wieder in verschiedene Artikel zerlegt und behandelt eingehend alle sogar das Privatleben einzelner Personen betreffenden Fälle zuweilen mit breiter Ausführlichkeit.

Der 5. Teil des Statuts z. B. handelt nur von der Mitgift der heiratenden Mädchen. Da wird ausführlich erörtert, wieviel Mitgift das Mädchen bekommt, wer, falls die Frau gestorben ist, diese erben darf usw. Es wird sogar ausführlich beschrieben, wie der Bräutigam das Verzeichnis der von ihm der Braut geschenkten Gegenstände aufstellen soll.

Nach dem Litauischen Statut darf ein Mädchen, selbst wenn es die einzige Tochter ihrer Eltern ist und ohne Genehmigung der Eltern heiratet, keine Mitgift bekommen, im Falle des Todes ihrer Eltern darf es die Eltern auch nicht beerben. Dagegen wird die Entführung eines fremden Weibes mit dem Tode bestraft, ebenso Mißhandlung eines Mädchens. Und für das Beschädigen eines Vogelnestes wurde eine Geldstrafe von 6 Rubel festgesetzt — für Fortnehmen von Bienen und Honig 2 Haufen Groschen.

Das Litauische Statut verbietet den Juden, goldene Ketten und kostbare Steine zu tragen. Nur das Tragen eines Ringes auf dem Finger einer Hand war den Juden gestattet. Kein Jude, Tatare und anderer Ungläubiger (im Statut wird ein Ungläubiger „bisurman" genannt) durfte irgend ein öffentliches Amt bekleiden. Eine christliche Amme hatte kein Recht, jüdische Säuglinge zu ernähren.

Von besonderem Interesse für die gegenwärtige Kriegszeit ist die Tatsache, daß das Litauische Statut auch Höchstpreise für verschiedene Lebensmittel, Haustiere und Geflügel festsetzt. Ein Ochse durfte 2 Haufen Groschen kosten, eine Kuh hundert Groschen, ein Schaf 15 Groschen, eine Ziege 20 Groschen, ein Hahn 20 Groschen usw. Für einen Haufen Zwiebel wurden 20 Groschen festgesetzt, für einen Haufen Hafer 10 Groschen (Haufen nannte man im alten Litauen ein bestimmtes Maß) usw. Sogar für Kleider und Hunde bestimmte das Litauische Statut seine Höchstpreise: für einen Hof-(Wach-)hund 3 Haufen Groschen, für einen Jagdhund 3 Rubel in Groschen.

Den größten Platz nimmt das Strafrecht im Statut ein. Mehrere Teile handeln ausführlich davon, geben genau an, wie man einen Dieb fangen oder verfolgen darf usw. Zigeuner wurden als „unnütze Leute" betrachtet und im Reiche nicht geduldet. Das Statut verbietet sogar, sie aufzunehmen und zu beherbergen.

Auch von den Privilegien des Adels, seinen Pflichten und Vorrechten spricht das Litauische Statut ausführlich, wie es denn überhaupt für die Kenntnis der Verhältnisse und des Volkslebens im alten Litauen ein Dokument von höchster Bedeutung ist.

Bekanntmachung.

Im Auktionssaale des Städt. Leihamts, Trotzkastr. 14 (ehemaliges Franziskanergebäude), findet am 18., 19. und 20. Dezember 1917 in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche **Versteigerung verfallener Pfandstücke** des Städt. Leihamts statt. Es gelangen zur Versteigerung die Pfänder, für die der Zahlungstermin (einschließlich zweimonatiger Aufschubfrist) bis zum 31. August 1917 abgelaufen ist.

Wilna, den 24. November 1917.

Der Stadthauptmann.
Pauly.

Platzmusik im Schloßgarten am 8. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „Mit Siegespalmen", Marsch von Blon. — 2. Ouvertüre z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. — 3. „Gruß ans Herzliebchen", Polka für Trompeten-Solo von Böhme. — 4. Phantasie a. d. Op. „Lohengrin" von Wagner. — 5. „Künstlerleben", Walzer von Strauß. — 6. „Die Mühle im Schwarzwald", Charakterstück von Eilenberg

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße. Heute abend 7 Uhr hält Herr Professor Dr. Kolbe den Vortrag: „Die gegenwärtige Lage".

Militärgottesdienst. Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 9. Dezember: Johanneskirche, 9 Uhr vormittags, Pf. Dümbelfeld; Kavalleriekaserne, 10,45 Uhr vormittags, Pf. Dümbelfeld; Romanowkirche, 8.30 Uhr vormittags, Pf. Ciré; 10 Uhr vormittags, Pf. Czeczka (für katholische Kriegsgefangene); 8 Uhr abends, Pf. Ciré. — Jüdische Militärgottesdienste anläßlich des Lichtweihfestes (Armeerabbiner Dr. Levi): Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in Soly-Ost (Soldatenheim); Mittwoch, den 12 Dezember, nachmittags 6 Uhr, in Swenzjany (Synagoge); Sonnabend, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in Wilna (Chor-Synagoge, Wallstraße 35).

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am ersten Mittwoch im Monat, und zwar jetzt im Allgemeinen Offizier-Kasino, Gouverneurstraße, Seitenzimmer (1. Stock), also nicht mehr Georgstraße 11, statt.

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 L. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

S. V.er treffen sich jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat abends 8½ Uhr im Allgem. Offizier-Kasino zu Wilna, Gouverneurstraße. Auskunft erteilt: Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle.

K. J. V. Wilna. Samstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, Hotel „Imperial", Große Straße: Maccabäer-Feier.

Feldgraue Lehrer jeden Sonnabend 8 Uhr Soldatenheim Halberstadt. Fachzeitschriften liegen in der Lesehalle Trotzkastraße 1 aus.

[illegible] Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Nowo Alexandrowsk: Zusammenkunft der Burschenschafter (D. B. und R. V. D. B.) Dienstag, den 11. Dezember 1917, im Offizierskasino, 8 h. c. t.

A. H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

Die Pferdemusterungen.

In allen kriegführenden Ländern greifen gegenwärtig die Heeresverwaltungen von neuem auf den Pferdebestand der Bevölkerung zurück, denn trotz der gewaltigen Ausdehnung des Kraftfahrwesens und des Baues neuer Eisenbahnen hinter den Fronten sind immer wieder die Abgänge der Fuhrparkkolonnen zu ersetzen. Die Pferdemusterungen in Deutschland haben eigentlich niemals aufgehört, und gerade jetzt stellt die deutsche Landwirtschaft wieder viele Tausende von Pferden der Heeresverwaltung zur Verfügung, obwohl auch sie unter der Last des Krieges seufzt. Der deutsche Bauer sagt sich mit Recht, daß das Opfer leichter wiegt, wenn es hilft, durch eine kraftvolle Führung des Krieges den Sieg zu beschleunigen, und daß alle persönlichen Wünsche zurücktreten müssen gegen den einen Wunsch, durch Einsetzung aller Kräfte den Völkerstreit abzukürzen.

Nicht anders verhält es sich mit den Bewohnern des besetzten Gebietes. Sie haben die Schrecknisse des Krieges miterlebt und können es nicht hoch genug schätzen, daß ihnen das deutsche Heer unter großen Opfern an Gut und Blut eine Wiederkehr der furchtbaren Ereignisse des Jahres 1915 erspart hat. Die deutschen Soldaten schützen zugleich mit ihrem Vaterland auch Kurland, Litauen und die südlicher gelegenen Gebiete vor der Gefahr, noch einmal Kriegsschauplatz zu werden, und haben es den Bewohnern möglich gemacht, wieder ihren Geschäften nachzugehen und den Ertrag ihrer Arbeit lohnend zu verwerten.

Wenn jetzt die deutsche Heeresverwaltung auch im besetzten Gebiete Ob. Ost zu einer neuen Pferdemusterung schreitet, verkennt sie nicht die Schwierigkeiten, die daraus der Bevölkerung erwachsen. Aber sie bemüht sich auf der andern Seite auch, den Wünschen der Pferdebesitzer soweit irgend möglich Rechnung zu tragen, räumt ihnen eine Mitwirkung bei der Festsetzung der Preise ein und kommt vor allem den Besitzern von nur einem Pferd oder andern schonungsbedürftigen Pferdehaltern entgegen. Es wird Sache der Bevölkerung sein, die Verwaltung bei der unvermeidlichen Pferdeaushebung zu unterstützen, damit in gemeinsamer Arbeit etwaige Härten gemildert werden können.

Wissenschaftliche Vorträge. Der als vierstündig angesetzte Vortrag von Prof. Ritter „Der Staat Friedrichs des Großen" wird als nur zweistündige Vorlesung gelesen werden, und zwar am Dienstag, 11. Dezember, und Donnerstag, 13. Dezember, von 7—8 Uhr abends. Für Montag hat Oberleutnant Dr. Ponfick für 7—8 Uhr eine einstündige Vorlesung über das Thema „Die Versorgung einer Großstadt im besetzten Gebiet", zugesagt.

Gestohlen. Aus dem Wartezimmer eines hiesigen Lazaretts ist am 1. Dezember, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein grauer Offiziers-Wintermantel abhanden gekommen. Der Mantel ist mit grauem Futter versehen, der Kragen ist innen und außen mit grauem Tuch ausgelegt. Ferner sind blanke Friedensknöpfe, zweireihig, am Mantel angenäht. Die Achselstücke tragen die Zeichen E 1 und je 2 Sterne. In der rechten Manteltasche befindet sich ein Taschentuch H. G. gezeichnet und verschiedene Schlüssel. Das Futter des Mantels ist an der linken Seite in halber Höhe angebracht. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, entgegen.

Der gute Kamerad.

Roman
von
Lola Stein.

37 Fortsetzung.

Er sprach von ihrer Tat, von dem Opfer, das sie ihm damit gebracht in zarten und zärtlichen Worten, und dem horchenden Freunde entging nicht, daß es Herzenstöne waren, die er da vernahm.

Alfred Dorn fühlte, daß diese beiden Menschen den Weg zueinander doch wohl noch gefunden hätten ohne sein Dazwischenkommen. Denn Asta liebte Jost — das glaubte er seit langem. Und auch Jost schien Asta jetzt zu lieben.

Aber zwischen diesen beiden Menschen, die nichts von ihrem gegenseitigen Gefühl ahnten, stand er, stand seine Liebe und sein Begehren.

Es gab für ihn eine Möglichkeit, die geliebte Frau zu erringen, er wollte sie nutzen.

Er war verblüfft über das Gehörte, erschüttert, gerührt. Noch anders als bisher sah er Asta nun, noch begehrenswerter dünkte sie ihm zu sein. Und sie war frei, ja innerlich war sie frei! War niemals des Freundes Weib gewesen! Großer Gott! Wie ein Märchen war das Gehörte und war doch Wahrheit, glückbringende, erlösende Wahrheit.

Er dankte dem Freunde. Mit warmen, bewegten Worten dankte er ihm für sein Vertrauen.

„Ich war es dir schuldig," sagte Jost kurz. „Was willst du nun tun?"

„Klarheit in meinen Beziehungen zu Asta bringen, sie fragen, ob ich Hoffnung habe, jemals von ihr erhört zu werden. Denn nun muß ich Gewißheit haben und bald, bald."

Er beschloß, am nächsten Tag nach Oberhof zurückzufahren, er war voller Ungeduld, voll fiebernder Unruhe.

Jost Wolfram aber schlief nicht in dieser Nacht. Tief hatte ihn die Unterredung mit dem Freunde erregt, und tausendmal fragte er sich, ob er recht getan habe? Eine große Unruhe war in ihm. Dann aber sagte er sich immer wieder, daß er Astas Gefühl und Astas Entschließungen nicht zu beeinflussen imstande sei, gleichviel, ob er das Geheimnis gebeichtet oder nicht.

Liebte sie Alfred Dorn, so würde sie ihm dankbar sein, daß er ihr zu ihrem Glücke verholfen. Dankbar? Er hatte ja nur seine Pflicht erfüllt.

Liebte sie ihn aber nicht — oh — großer Gott — sie soll ihn nicht lieben, nur das nicht, nur das nicht — so würde sie Alfreds Antrag abweisen, wie sie schon einmal seine Werbung ausgeschlagen.

Er konnte also ruhig sein. Er hatte gehandelt, wie er mußte.

Aber es wurde nicht ruhig in ihm. Eine große, unerklärliche Bangigkeit blieb.

*

Als Alfred Dorn am nächsten Vormittag zu Jost kam, um Abschied von ihm zu nehmen, fand er die Baronin Katschinska wiederum im Zimmer seines Freundes.

Jost stellte ihn der Dame nicht vor, und die Baronin erhob sich und ging. Er sah ihr mit finsteren Blicken nach.

„Ich hatte strikten Befehl gegeben, sie nicht vorzulassen, aber sie ist doch gekommen. Was soll ich nun tun? Ich kann sie doch nicht mit Gewalt entfernen lassen? Aber schließlich wird es dazu doch wohl noch kommen."

Alfred Dorn ging nicht weiter auf das Thema ein. Was kümmerte ihn die Baronin Katschinska? Was interessierten ihn heute Josts Angelegenheiten?

Er dachte an sich und sein eigenes Hoffen. Er verabschiedete sich kurz von dem Freunde.

Und Jost sah ihm mit brennenden Augen und einem zuckenden, unruhvollen Herzen nach.

Alfred Dorn kam gerade rechtzeitig zur Abendtafel im Hotel an. Er wurde von den bekannten Gästen mit lautem Hallo begrüßt.

Sein Blick suchte Asta und fand sie. Sie stand in der Halle und plauderte mit einigen jungen Mädchen. Sie kam ihm entgegen.

„Sie wieder hier, Alfred? Welche Ueberraschung? Ist etwas geschehen?"

Sie sah das Leuchten seiner Augen. „Ist Ihnen etwas Gutes begegnet?"

„Das Beste, das Schönste, was mir begegnen konnte, Asta."

„Und darf man erfahren, was es ist? Haben Sie sich verlobt, Alfred?" Sie scherzte, obgleich eine unbestimmte dunkle Furcht ihr Herz ergriff, als sie ihn so strahlend mit dem Lächeln eines Siegers wiedersah.

„Noch nicht, Asta! Aber wer weiß, was die Zukunft bringt?"

Der Gong rief zur Tafel; er reichte ihr den Arm.

„Ich möchte Sie allein sprechen, Asta, ich habe Ihnen viel zu sagen."

„Allein? Gut, machen wir noch einen kleinen Spaziergang nach Tisch. Es ist Mondschein und draußen hell."

Sie aßen wenig, sie waren beide erregt. Nach dem Essen ließ Asta sich ihren Sealmantel bringen, setzte das Sealbarett auf und verließ mit Alfred Dorn das Haus.

Weit und still lag die Winternacht vor ihren Blicken. Die Erhabenheit der Natur überwältigte sie.

Sie gingen schweigend. Dann sagte der Mann:

„Asta, als ich vor wenigen Tagen von Ihnen ging, da geschah es, weil meine Liebe zu Ihnen so groß geworden war, daß ich ein Leben in Ihrer Nähe und doch weit von Ihnen nicht mehr ertragen zu können glaubte."

„Alfred." Sie fiel ihm ins Wort. „Was sagen Sie mir da für Dinge! Schweigen Sie!"

„Nein, Asta, jetzt nicht mehr! Denn jetzt darf ich ja reden! Ich fuhr nach Berlin, ich suchte Jost auf. Daß irgend etwas Geheimnisvolles in Ihrem Dasein war, in Ihrer Ehe, in Ihrem Verhältnis zu Jost, das war mir seit langem klar geworden. Und nun hat Jost mir die volle Wahrheit gesagt. Asta, Sie sind nur dem Scheine nach seine Frau. In Wirklichkeit sind Sie frei! Können es auch in den Augen der Welt jederzeit wieder werden. Asta, ahnen Sie, was dieses Wissen für mich bedeutet?"

Sie war stehen geblieben; sie griff sich nach dem Herzen, sie wankte plötzlich.

Da hielt er sie, stützte sie mit seinen Armen und fühlte nun, daß sie zitterte.

„Asta! Was ist Ihnen? Um Gottes willen, was ist denn?"

Sie kämpfte mit ihrer gewaltigen Erregung. Sie suchte nach Worten.

„Das hat — Jost — Ihnen gesagt?"

„Ja, er hielt es für Freundespflicht, mir die Wahrheit zu sagen, nachdem ich ihm meine Liebe zu Ihnen offen gestanden."

(Fortsetzung folgt.)

Auskunftsecke
der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihren militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna

P. O. 100. Da sich der Mann die ganzen Jahre nicht um die Kinder gekümmert und somit seine Unterhaltspflicht seiner Familie gegenüber aufs gröbste verletzt hat, macht Ihre Frau mit vollem Recht Anspruch auf die 1200 M. geltend. Lehnt die Zeitung die Auszahlung der Versicherungssumme ab, so beschreiten Sie den Prozeßweg. Wir sind überzeugt, daß der Richter zu Ihren Gunsten entscheiden wird.

Unteroff. S. Der Staat gewährt bei Bedürftigkeit den Frauen von Kriegsteilnehmern eine Unterstützung von monatlich 20 M., für jedes Kind je 10 M. Im allgemeinen soll das monatliche Einkommen der Frauen, die Unterstützung erhalten, monatlich 125 M. nicht übersteigen. Doch kann in Ausnahmefällen auch darüber hinaus gezahlt werden, wenn eine besondere Notlage vorliegt. Der Antrag auf Unterstützung ist bei der zuständigen Unterstützungskommission zu stellen. Wird dort der Antrag abschlägig beschieden, können Sie sich an den Regierungspräsidenten wenden. Die letzte Instanz ist der Minister des Innern. Nachzahlungen finden nicht statt und werden nur ganz ausnahmsweise in besonderen Fällen gewährt. Die Gemeindebeihilfe schwankt zwischen 50—100 pCt. Es ist dies eine freiwillige Unterstützung der Gemeinden, die von kleineren Orten vielfach nicht geleistet wird. Ein rechtlicher Anspruch auf diese Unterstützung besteht nicht.

W. W. 1. Wenn Ihre Frau nach der Trauung bei den Eltern wohnen geblieben ist und diese ihr Unterhalt gewähren, so läßt sich die Ablehnung des Unterstützungsantrages verstehen. 2. Die Eisenbahnverwaltung hätte Ihnen oder Ihrer Frau eine Unterstützung gezahlt, wenn Sie vor dem Eintritt in den Kriegsdienst geheiratet hätten.

Dr. B. Inf. Ref. Die Buchhandlung von Gsellius, Berlin, Mohrenstr. 52, wird Ihnen gern ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur übermitteln.

Bursche Schm. Wenn bereits zwei Ihrer Brüder gefallen und Sie nunmehr der einzige Sohn Ihres Vaters sind, kann dieser den Antrag stellen, daß Sie aus der Front zurückgezogen werden. Das Gesuch ist an das zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten.

E. 200. S. 129 und H. E. Wir können nur in jeder Nummer immer wieder betonen, daß alle Versetzungsanträge den Dienstweg gehen müssen. Wer sich mit einem anderen Truppenteil in Verbindung setzt, der wird bestraft, wenn sein eigener Truppenteil Kenntnis von diesem Verstoße gegen die Dienstvorschriften erhält.

K. K. 225. Wenn man eine feindliche Ausländerin heiraten will, ja das ist gar nicht so leicht getan wie gedacht. Gehören Sie nicht zum Beurlaubtenstande, so müßten Sie erstens die Genehmigung Ihres Truppenteils einholen; dann ist, eben weil es sich um eine Russin handelt, auch die Genehmigung der Zivilbehörde zu erbitten. Reichen Sie den Antrag auf dem Dienstwege ein und warten Sie zunächst die Entscheidung der Militärbehörde ab.

Feldbuchhändler. Richten Sie das Gesuch an die zuständige Zivilbehörde, die, wenn sie der Ueberführung des Jungen nach Deutschland zustimmt, für den notwendigen Paß sorgen wird. In Berlin wird sich dann der Magistrat des Kindes annehmen und ihm durch die städtische Lehrlingsvermittelungsstelle eine Stelle bei einem Tischler oder Feinmechaniker besorgen. Sie würden sich natürlich vorher mit der Waisenhausverwaltung, Berlin, Alte Jakobstraße, in Verbindung setzen müssen.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung, Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

---

350. Hamburger Staats-Lotterie.

100000 Lose, 46020 Gewinne und 8 große Prämien. Zur Auslosung gelangen — Es gewinnt fast jedes zweite Los.

13 Millionen 731000 Mark.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

EINE MILLION MARK

Höchster Gewinn ev.

Mark 900000	Mark 880000	Mark 860000	Mark 840000	Mark 820000
„ 890000	„ 870000	„ 850000	„ 830000	„ 810000

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der Hamburger Staats-Lotterie:

Prämie I	Mark 500 000	—	Mark 500 000
Prämie II	„ 300 000	—	„ 300 000
1 Gewinn	„ 200 000	—	„ 200 000
1 „	„ 100 000	—	„ 100 000
1 „	„ 90 000	—	„ 90 000
1 Prämie	„ 80 000	—	„ 80 000
1 Gewinn	„ 80 000	—	„ 80 000
1 Prämie	„ 70 000	—	„ 70 000
1 Gewinn	„ 70 000	—	„ 70 000
1 Prämie	„ 60 000	—	„ 60 000
1 Gewinn	„ 60 000	—	„ 60 000

1 Prämie	Mark 50 000	—	Mark 50 000
1 Gewinn	„ 50 000	—	„ 50 000
1 Prämie	„ 40 000	—	„ 40 000
1 Gewinn	„ 40 000	—	„ 40 000
1 Prämie	„ 30 000	—	„ 30 000
1 Gewinn	„ 30 000	—	„ 30 000
7 Gewinne	„ 20 000	—	„ 140 000
3 „	„ 15 000	—	„ 45 000
16 „	„ 10 000	—	„ 160 000
1 Gewinn	„ 7 500	—	„ 7 500
1 „	„ 6 000	—	„ 6 000
56 Gewinne	„ 5 000	—	„ 280 000

2 Gewinne	Mark 4 000	—	Mark 8 000
128 „	„ 3 000	—	„ 384 000
2 „	„ 2 500	—	„ 5 000
212 „	„ 2 000	—	„ 424 000
5 „	„ 1 500	—	„ 7 500
525 „	„ 1 000	—	„ 525 000
639 „	„ 500	—	„ 319 500
150 „	„ 400	—	„ 60 000
90 „	„ 300	—	„ 27 000
44174 „	„ 250, 220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35.		

Ferner 10 000 Freilose à 10 Mark. — Preis der Originallose 1. Klasse einschließlich deutschen Reichsstempels beträgt: — Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

1/8 Originallos M. 1.25	1/4 Originallos M. 2.50	1/2 Originallos M. 5.—	1/1 Originallos M. 10.—

Die Ziehung 1. Kasse findet am 17. und 19. Januar 1918 statt.

C. F. Gottlob, (Lotterie-Büro) Hamburg, Elebeken 2.

Die Gewinn-Aussichten sind so große, daß man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so großen Höchstgewinn! Schon in der ersten Klasse kann auf 1/1 Los zum Preise von Mk. 10,— ein Gewinn von evtl. Mk. 50 000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhaftester Weise bis zu einer Höhe von eventuell

M. 1000000 in der letzten Klasse!

Ungezählte Male konnte ich meinen Kunden die allergrößten Treffer und Prämien auszahlen.

Hier bitte abtrennen!

Auftrags-Brief
an das Lotterie-Büro
C. F. Gottlob in Hamburg 36.
Ersuche um Zusendung von
____ Los ____
der garantierten Hamburger Staats-Lotterie.
Den Betrag dafür:
Mk. ____
erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig per Postanweisung.
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Größter Gewinn 7. Klasse eventuell Mk. 1000000

Name: ____
Beruf: ____
Wohnort: ____
Postbezirk: ____
Bemerkungen: ____

Bitte deutliche Adresse!

(Wiln. Ztg.)

Für Militär-
und Kantinen-Einkäufer beste und billigste Bezugsquelle
„Konkurrenz“
Große Straße 69, neben Hotel „Italie“
Wohnung: Große Straße 60/12.

Sie erhalten in großer Auswahl: Schokolade, Bonbons, Keks, Tee, Kaffee, Kakao, Erbsen, Linsen usw. — Ferner: Mappen, Feldpostbriefe, Block-Notes, Notizbücher, Schlösser, Bürsten, Pfeifen, Tabak und andere Artikel.

Hütet Euch vor Nachahmungen!

Wir machen hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nachgemachter Tee „Jawa“ in Silberpackungen im Verkauf erschienen ist. — Wir bitten die werte Kundschaft, durchaus unseren berühmten

Tee „Jawa“

nur von Heinrich Amsterdam zu verlangen, und auf unsere Fabrikmarke, einen Zuckerhut



zu achten.

Fa. Heinrich Amsterdam,
WILNA, Wallstraße 28-30.

Fritz Stahl, Potsdam

Eine Biographie. Mit etwa 45 Bildern auf matt getöntes Kunstdruckpapier gedruckt und vornehm gebunden
Mark 5.50

Ein deutsches Reiterleben

Lebensbeschreibung Hans Joachims von Zieten nach einer zeitgenössischen Biographie von 1797. 2 Bände, fest gebunden im Karton Mark 5.—

. . . „So wird dieser Neudruck auch ein wahres und gutes Erziehungs- und Jugendwerk heißen können.“
Hamburger Fremdenblatt.

Jan Grumatzki, Der Kristall

Ein Roman.

Geheftet Mark 4.— Gebunden Mark 5.—

„In diesem Roman, in dem die üppigste Phantasie und naturalistische Darstellungskraft aufs innigste verbunden sind, offenbart sich wirklich einmal ein voller schöpferischer Geist.“
Geraer Zeitung.

Felix Lehmann Verlag G. m. b. H.
Charlottenburg 2.

Vom Verwaltungsgebiet Bialystok-Grodno erscheint demnächst ein

Ortschafts-Verzeichnis

das eine Uebersichtskarte, sowie alle Orte enthalten wird, die auf der Karte 1:100000 verzeichnet stehen und sowohl an Hand der Karte 1:100000, als auch an Hand der Karte 1:300000 vom Verwaltungsgebiet Ob. Ost benutzt werden kann. Der Preis des Verzeichnisses wird sich auf etwa Mk 3.— pro Stück stellen. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis können bis zum 15. 12. 17 an die Militärverwaltung Bialystok-Grodno, Abteilung ..b, gerichtet werden.

Stark verlangter Artikel
zum 5-Pfg.-Verkauf!
1000 Stück 3..— Mk. 100 Stück 3,75 Mk

Ansichtskarten
zum Weihnachts- und Neujahrsfeste
mit polnischen und litauischen Volkstypen u. National-Festtracht!
Zu haben bei
Merlis & Goldberg, Schreibwaren-Handlung.
WILNA, Große Straße 72 neben Kino Stremer.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

